

Dokumentation

Wir dokumentieren hier ein weiteres Mal einen Beitrag zum Thema "Schöpfung und Evolution". In diesem Fall erhalten wir Einblick in den Umgang mit dieser Thematik im Bereich der Theologischen Seminare der Lutheran Church-Missouri Synod, einer Schwesterkirche der SELK. Die beiden Seminare in St. Louis und Fort Wayne stehen u.a. durch ein Studenten-Austauschprogramm in enger Verbindung mit der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel.

(Die Redaktion)

Benjamin T. G. Mayes:¹

Schöpfung, Wissenschaft und Gottes Allmacht

Das Concordia Journal, herausgegeben von Theologen des Concordia Theological Seminary St. Louis, hat im vergangenen Jahr eine Ausgabe veröffentlicht, die sich mit der Schöpfungslehre und der Kritik an dieser Lehre durch die Naturwissenschaft befasste, zumal diese Themen in letzter Zeit unter Us-amerikanischen Evangelikalen diskutiert wurden.² Einer der Artikel dieser Ausgabe löste eine Kontroverse aus und wurde später vom Autor zurückgezogen,³ woraufhin weitere Klarstellungen zu diesem Thema veröffentlicht wurden.⁴ Diese Ausgabe des Concordia Journals löste auch am Concordia Theological Seminary Fort Wayne (CTSFW) (*Anm. d. Red.: an dem Autor lehrt*) eine Dis-

¹ Pastor Dr. Benjamin T.G. Mayes ist Professor für Historische Theologie am Concordia Theological Seminary (CTSFW) in Fort Wayne (USA). Der hier in deutscher Übersetzung (Kelter) abgedruckte Aufsatz erschien zuerst in englischer Sprache im Concordia Theological Quarterly 82 (2018), S. 290-301.

² Concordia Journal 43, no. 3 (2017).

³ „Regarding the Article by Dr. John Jurchen in Concordia Journal,“ Concordia Theology (blog), January 7, 2018, <https://concordiatheology.org/2018/01/regarding-the-article-by-dr-john-jurchen-in-concordia-journal>. Charles Arand, der für die Redaktion des Concordia Journals spricht, meint, dass es unangebracht sei, den Artikel von Dr. Jurchen weiter zu kommentieren, da Dr. Jurchen darum gebeten habe, ihn zurückzuziehen. (Charles P. Arand, „Regarding the Editorial Process for the Concordia Journal,“ Concordia Theology [blog], January 11, 2018, <https://concordiatheology.org/2018/01/regarding-the-editorial-process-for-the-concordia-journal>). Ich stimme zu, dass es nicht mehr als eine Stellungnahme von Dr. Jurchen angesehen werden sollte. Dennoch macht die Tatsache der Veröffentlichung, ihn unweigerlich zu einem Teil der öffentlichen, historischen Dokumentation. Daher kann es nicht verboten werden, die darin dargelegten Ideen zu diskutieren, solange Dr. Jurchens und die Distanzierung des Concordia Journals zu dem Artikel anerkannt werden.

⁴ Z.B. Arand, „Zum Redaktionsprozess der Zeitschrift Concordia“.

kussion aus, ebenso wie bei einem gemeinsamen Treffen der Semina­r­fakultäten der lutherischen Kirche – Missouri­synode (LCMS) in Milwaukee am 23. Mai 2018, bei dem ich einige Bemerkungen machte.

Die Redakteure unserer Zeitschrift baten mich daraufhin, diese Bemerkungen mit unseren Lesern zu teilen, was ich hier unten zusammen mit anderen Beobachtungen tue. Das Concordia Journal hatte die Möglichkeit, der Kirche dabei zu helfen, die Frage, wie sich Schrift und Wissenschaft zueinander verhalten, sorgfältig zu behandeln. Jedoch kamen in dieser Ausgabe zwei möglicherweise unbeabsichtigte Botschaften zum Ausdruck: dass nämlich die säkulare Wissenschaft nicht aus biblischen Gründen in Frage gestellt werden sollte,⁵ und dass Christen säkulare wissenschaftliche Weltanschauungen vertreten können, solange sie auch an einer Art doppelter Wahrheit festhalten, bei der, ihrem Glauben gemäß, zentrale Aspekte der wissenschaftlichen Weltanschauungen als falsch bezeichnet würden.⁶

Ich bin dankbar, dass das Concordia Journal diese Frage erörtert hat. Wie jedoch die anschließende Kontroverse zeigte, enthielt diese Ausgabe der Zeitschrift nicht die hilfreichste pastorale und theologische Antwort. Was ich in dieser Ausgabe suchte und nicht fand, war eine klare Ablehnung des evolutionären Kreationismus (oft als „theistische Evolution“ bezeichnet) und den „Langzeit-Kreationismus“ (Old Earth Creationism – OEC).⁷ In dieser Ausgabe des Concordia Journals wurden auch zweideutige Aussagen gemacht, wie z. B., dass die Bibel nicht die Absicht habe, Wissenschaft zu lehren, oder die Wissenschaft in Bezug auf Tatsachenaussagen jedenfalls nicht in Frage stellen könne.⁸ Solche Aussagen können so gelesen und verstanden (oder eben

⁵ Charles P. Arand, „The 500th Anniversary of the Reformation: Lutherans & Science“, Concordia Journal 43, no. 3 (2017): 8-9; Charles P. Arand, „The Scientist as a Theologian of the Cross“, Concordia Journal 43, no. 3 (2017): 30; Charles P. Arand und Joel Okamoto, „Concordia Seminary and the Science for Seminaries Grant“, Concordia Journal 43, no. 3 (2017): 80.

⁶ Cf. Russell Moulds, „Science, Religion, and God’s Two Kingdoms: A Lutheran Framework for Instruction“, Concordia Journal 43, no. 3 (2017): 39-42; John Jurchen, „The Age of the Earth and Confessional Lutheranism: Speaking the Truth in Love“, Concordia Journal 43, no. 3 (2017): 71.

⁷ Zu diesen Begriffen siehe Charles P. Arand, „A Travel Guide to the Evangelical Creation Debates: What Is Young Earth Creationism?“, Concordia Theology (blog), February 23, 2018, <https://concordiatheology.org/2018/02/a-travel-guide-to-the-evangelical-creation-debates-what-is-young-earth-creationism/>; Charles P. Arand, „A Travel Guide to the Evangelical Creation Debates: What Is Old Earth Creationism?“, Concordia Theology (blog), February 21, 2018, <https://concordiatheology.org/2018/02/a-travel-guide-to-the-evangelical-creation-debates-what-is-old-earth-creationism/>; Charles P. Arand, „A Travel Guide to the Evangelical Creation Debates: What Is Evolutionary Creationism?“, Concordia Theology (blog), February 28, 2018, <https://concordiatheology.org/2018/02/a-travel-guide-to-the-evangelical-creation-debates-what-is-evolutionary-creationism/>.

⁸ „Auch Christen können in diese Gefahr geraten. Dies kann mindestens zwei Formen annehmen. (...) Man könnte argumentieren, dass es sich nicht um ‚echte Wissenschaft‘ handelt, oder versuchen, die Daten, die Wissenschaftler zutage fördern, umzuinterpretieren, um eine bestimmte Lesart der Bibel zu unterstützen, die ein genaues Alter für das Universum an-

auch missverstanden) werden, als ob die Bibel nichts Historisches oder Konkretes aussagt, wenn die modernen Theorien über den Ursprung der Welt damit nicht übereinstimmen, und dass die Menschen glauben können und sollen, was immer die Wissenschaft ihnen sagt, und die Schrift dann neu interpretieren, um der Wissenschaft zu entsprechen.

Eine Neuinterpretation der Heiligen Schrift ist jedoch nicht das, was die Herausgeber des Concordia Journal beabsichtigten.⁹ Es scheint so, dass es zumindest beabsichtigt, dass wir uns mit keiner Partei im evangelikalen Kulturkampf zwischen Wissenschaft und Offenbarung identifizieren sollten, nicht einmal mit dem Kurzzeit-Kreationismus (Young-Earth-Creationism), wie er von Answers in Genesis und anderen vertreten wird.¹⁰

Dennoch ist es wichtig, dass eine klare Ablehnung des Langzeit-Kreationismus und des evolutionären Kreationismus erfolgt, da Gruppen außerhalb

gibt. Obwohl die Bibel mit ihrer Sechstage-Schöpfung den Eindruck eines relativ jungen Universums erweckt, gibt sie kein Alter an. Aus diesem Grund wurde das Alter der Erde nicht als Lehrfrage betrachtet.(...) Die Bibel geht auf viele wissenschaftliche Fragen nicht ein. Das ist auch in Ordnung, da die Bibel nicht zu diesem Zweck verfasst wurde.“ (Arand, „The Scientist as a Theologian of the Cross“, 30, 32). „Wir brauchen eine theologische Herangehensweise an die Wissenschaft, die Demut beinhaltet, wenn es darum geht, die Bibel in absoluten Begriffen zu interpretieren was in der Welt sein muss oder nicht sein darf“ (Arand, „The 500th Anniversary of the Reformation“, 9). „Wenn die Wissenschaft, die den Christen über die Welt, ihren gefallen Zustand und die christlichen und nichtchristlichen Wahrnehmungen dieses Zustands informiert, zensiert oder zum Schweigen gebracht wird, offenbart die Schrift die Strategie der linken Hand Gottes.(...). Und wenn andere Äußerungen über Beweise, Daten und Theorien der Wissenschaften hinausgehen und anfangen, endgültige Behauptungen über die Natur des Seins selbst aufzustellen, offenbart die Schrift Gottes Strategie der rechten Hand“ (Moulds, „Science, Religion, and God’s Two Kingdoms“, 43).

⁹ Arand, „The Scientist as a Theologian of the Cross“, 32-33; Arand und Okamoto, „Concordia Seminary and the Science for Seminaries Grant“, 79

¹⁰ „Andere etablierte Einsichten der lutherischen Tradition über die Welt und Gottes Wirken bilden den Rahmen für die Lehre der Wissenschaften in ihrer Reich-zu-Linken-Säkularität und für die Lehre, dass die Wissenschaft ein menschliches Konstrukt sei, das nicht von Gottes Wort und Wirken ausgenommen sei Dieser Rahmen unterscheidet die lutherische Hochschulbildung in den Wissenschaften von den Bemühungen anderer christlicher Traditionen, sich mit dem Entstehen der Natur- und Sozialwissenschaften auseinanderzusetzen. Diese Bemühungen, die sich auf wichtige, aber oft begrenzte Themen der Heiligen Schrift stützen und als Reaktion auf eine bestimmte Kontroverse ausgewählt wurden, haben im Allgemeinen zu einem eher statischen Ansatz gegenüber den Wissenschaften geführt. Obwohl sie gut gemeint sind, neigen solche Bemühungen dazu, ins Stocken zu geraten, da sie ironischerweise Teil der Kontroverse werden und sich in den säkularen Argumenten der Parteigänger verfangen“ (Moulds, „Science, Religion, and God’s Two Kingdoms“, 43). „Es war eine lehrreiche Erfahrung, zu sehen, welche Positionen in diesen manchmal hitzigen Debatten innerhalb des konservativen Flügels des Christentums eingenommen wurden, die üblicherweise als Evangelikalismus bezeichnet werden. (...) Aus diesen Gründen warne ich davor, sich zu sehr mit einem bestimmten Lager oder einer bestimmten Herangehensweise an die von ihnen behandelten Fragen von Wissenschaft und Glaube zu identifizieren“ (Charles P. Arand, „A Travel Guide to the Evangelical Creation Debates: Introduction,“ Concordia Theology [blog], December 12, 2017, <https://concordiatheology.org/2017/12/evangelical-creation-debates-travel-guide>).

der LCMS aktiv versuchen, unsere lehrmäßige Position zu schwächen, um eine „alte Erde“ (basierend auf geologischen und astronomischen Beobachtungen) oder sogar Makroevolution (basierend auf einigen biologischen Beobachtungen und Theorien) zuzulassen.¹¹

Diese Vorstellungen müssen abgelehnt werden. Die Akzeptanz insbesondere der Makroevolution wäre für das christliche Dogma katastrophal. Wenn die Evolution Gottes Plan für die Erschaffung des Lebens war, müsste die Güte Gottes neu definiert werden: Der Tod wäre nicht länger der Sünde Sold (Röm 6,23). Wenn Gott die Welt mit Fehlern und Tod geschaffen hat, dann gibt es keine geschaffene Vollkommenheit, und die Sünde (oder zumindest der Tod, der Lohn der Sünde) ist von Gott gewollt.

Wenn sich der Mensch aus anderen Arten entwickelt hat, dann muss die Seele des Menschen möglicherweise als eine Funktion der physischen Natur des Menschen neu definiert werden, da die Annahme einer besonderen Schöpfung der Seele anstelle einer evolutionären Entwicklung derselben dem Evolutionsmodell widersprechen würde.

Und schließlich: Wenn die Evolution wahr wäre, gäbe es keinen historischen Adam, und in diesem Fall würde auch die Parallele zwischen Adam und Christus (Röm 5) zerstört oder auf eine Metapher reduziert werden.

Daher ist die Schöpfungslehre wichtig und muss ein zentrales Anliegen für alle Christen sein. Die Schöpfungsmodelle der Langzeit und der Evolution hätten in dieser Ausgabe der Zeitschrift *Concordia* eindeutig zurückgewiesen werden müssen.¹²

Gleichzeitig lobe ich das seelsorgliche Bemühen des *Concordia Journals* für die Wissenschaftler in unseren Gemeinden und andere, die mit dem vermeintlichen Konflikt zwischen Heiliger Schrift und Wissenschaft über die Schöpfung zu kämpfen haben. Doch gibt es nicht auch andere Wege, ein bibelgläubiger Wissenschaftler zu sein, als die in dieser Ausgabe des *Concordia Journals* dargelegten?

Modelle zur Koordinierung von Schrift und Wissenschaft

In jüngster Zeit neigen Christen, die über göttliche Offenbarung und Naturwissenschaft diskutieren, dazu, in vier oder fünf Kategorien zu denken, wie

¹¹ Siehe z. B. „The Lutheran Option?“, The BioLogos Forum, abgerufen am 12. September 2018, <https://discourse.biologos.org/t/the-lutheran-option/37658>.

¹² In einem späteren Blogbeitrag von Charles Arand wurde den Lesern davon abgeraten, sich zu sehr mit einem der drei evangelikalen Modelle zur Koordinierung der biblischen Schöpfungslehre mit der Wissenschaft zu identifizieren (siehe Arand, „A Travel Guide to the Evangelical Creation Debates: Einleitung“).

z. B. Konflikt, Unabhängigkeit, Dialog, Integration,¹³ und Paradox.¹⁴

Aber diese Kategorien bergen wiederum Unterkategorien, die sich prinzipiell widersprechen. Diese Kategorien erklären auch nicht, was passiert, wenn es widersprüchliche Wahrheitsansprüche gibt. Zum Beispiel funktioniert das „Modell der Unabhängigkeit“ oder „der sich nicht überschneidenden Magisterien“¹⁵ in der Praxis nicht wirklich auf diese Weise. Entweder steht das *Lehramt der Offenbarung* an oberster Stelle und schließt aus, was auch immer die Wissenschaft an widersprüchlichen Daten vorlegen mag; oder die Wissenschaft gilt uneingeschränkt, somit oberste Instanz und dringt in das Gebiet der Theologie ein. Christen haben sich immer wieder mit dem scheinbaren Konflikt zwischen dem, was Gott der Menschheit durch seine Propheten und Apostel offenbart hat, einerseits, und unserer Erfahrung mit dieser Welt und der Art und Weise, wie die Dinge funktionieren, andererseits, auseinandergesetzt.

Durch die Jahrhunderte hindurch lassen sich bestimmte Grundpositionen zur Koordinierung dieser beiden Wissensquellen beobachten:¹⁶

1. Die Wissenschaft (empirische Beobachtung) wird einfach abgelehnt, wenn sie im Widerspruch zur Heiligen Schrift (göttliche Offenbarung) steht.

2. Die Wissenschaft wird bejaht, obwohl sie hypothetisch ist und die Welt erklärt, wie sie empirisch beobachtet wird. Dennoch ist es ihr nicht erlaubt, biblische Aussagen außer Kraft zu setzen oder neu zu interpretieren, auch nicht solche, die sich nicht auf Heilswahrheiten beziehen. Die Heilige Schrift wird als absolut wahr angesehen; die Wissenschaft ist ihr untergeordnet. Dies ist ein traditioneller lutherischer Ansatz.¹⁷

3. Die Wahrheit wird als eine doppelte verstanden: Ein und dieselbe Sache kann gemäß der Vernunft wahr, gemäß der Theologie aber falsch sein. So könnte man zum Beispiel sagen, dass die Makroevolution wissenschaftlich wahr, aber theologisch falsch sei.¹⁸

4. Die Wissenschaft wird als vertrauenswürdig angesehen; die biblische Exegese muss gelegentlich an die Phänomene angepasst werden. Zum Beispiel steht

¹³ Denis R. Alexander, „Models for Relating Science and Religion“, Faraday Papers, no. 3 (2007), https://faraday-institute.org/resources/Faraday%20Papers/Faraday%20Paper%203%20Alexander_EN.pdf.

¹⁴ Roger E. Timm, „Does Luther vs. Copernicus = Luther vs. Science?“, Lutheran Forum 51, no. 1 (2017): 34-37.

¹⁵ Nonoverlapping Magisteria (NOMA) (deutsch etwa: „sich nicht überschneidende Lehrgebiete“) bezeichnet die Auffassung, wonach Religion und Wissenschaft einander nicht widersprechen, weil die Gebiete ihrer professionellen Expertise sich nicht überschneiden. [Wikipedia]

¹⁶ Viele dieser Kategorien spielten eine Rolle in den Konflikten des 17. Jahrhunderts in Europa, als neue Weltanschauungen aufkamen. Siehe Klaus Scholder, *Ursprünge und Probleme der historisch-kritischen Theologie* (München: Christian Kaiser Verlag, 1966).

¹⁷ Dies ist der Ansatz der Kommission für Theologie und Kirchenbeziehungen der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode., In: *Christ All Things Hold Together: The Intersection of Science & Christian Theology* (St. Louis: The Lutheran Church-Missouri Synod, 2015).

¹⁸ Vgl. Russell Moulds' Anwendung der „zwei Reiche“ auf diese Frage (Moulds, „Science, Religion, and God's Two Kingdoms“).

laut Josua 10,13 „Da stand die Sonne still“. Dies beziehe sich darauf, wie die Bewegung der Sonne vom Betrachter wahrgenommen werde. Aus der Sicht des biblischen Autors, schließe das aber nicht aus, dass ein einfacheres Modell zum Verständnis der Bewegung des Sonnensystems die Sonne in den Mittelpunkt stelle.

5. Die Wissenschaft gilt als vertrauenswürdig; die Exegese der Heiligen Schrift muss den Vorurteilen des ursprünglichen Publikums der Heiligen Schrift angepasst werden. Auf diese Weise schlossen die Denker der Aufklärung z.B. Engel, Dämonen und Wunder aus.

6. Die Vernunft (einschließlich empirischer Beobachtung) interpretiert die Heilige Schrift, aber einige Dinge stehen über der Vernunft und der Natur. Auf diese Weise schloss der Sozinianismus des frühen siebzehnten Jahrhunderts die Trinität aus, bejahte aber dennoch Wunder.¹⁹

7. Die Vernunft (einschließlich empirischer Beobachtung) legt die Schrift aus, und nichts steht über der Vernunft oder gegen die Natur. Ähnlich wie in Punkt 4 oben argumentierten die Zentrums-Cartesianer im siebzehnten Jahrhundert.

8. Die Vernunft greift die Zuverlässigkeit der Schrift an und untergräbt ihre Glaubwürdigkeit (so in der Aufklärung).

9. Es wird eine fortschreitende göttliche Offenbarung *jenseits der Heiligen Schrift* postuliert. Dies passt gut mit der Evolution und der Prozesstheologie zusammen, beschreibt aber einen anderen Gott als die ewige, unveränderliche, ewig gesegnete Trinität.

Diejenigen, die nach den Modellen 5 bis 9 vorgehen, sind sich darin einig, dass sie das aus Erfahrung oder Vernunft gewonnene Wissen über das aus der besonderen Offenbarung gewonnene Wissen stellen. In diesen Modellen vertraut man in unterschiedlichem Maße auf die eigene Erfahrung und widerspricht auf dieser Grundlage der Heiligen Schrift oder legt sie neu aus.

Zum Thema der Schöpfung würde man sagen, dass man bei Daten, die Geologie, Astronomie oder Biologie vorlegen und die im Widerspruch zu Genesis 1-2 und zum Alter der Erde auf der Grundlage der Chronologie der übrigen Schrift stehen, dann die Schrift negieren oder allegorisch umdeuten müsse. Dies aber sollten Christen nicht tun. Denn wer das tut, muss mit der Frage rechnen: „Wer ist’s, der den Ratschluss verdunkelt mit Worten ohne Verstand? (...) Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir’s, wenn du so klug bist!“ (Hiob 38:2, 4).

Die meisten Pfarrer der Missouri-Synode denken wahrscheinlich im

¹⁹ Vielleicht würde hier George Murphys Versuch passen, den Slogan „Theologie des Kreuzes“ zu verwenden, um die Güte von Tod und Evolution zu behaupten (siehe BioLogos-Redaktion, „Surveying George Murphy’s Theology of the Cross“, BioLogos, 4. Dezember 2012, <https://biologos.org/blogs/archive/surveying-george-murphys-theology-of-the-cross>).

Sinne der obigen Optionen 1, 2 oder 4. Innerhalb jeder dieser Denkweisen gibt es dann spezifische Möglichkeiten, mit empirischen Daten umzugehen, die auf eine alte Erde hinweisen könnten. Sterne und Supernovae in Millionen von Lichtjahren Entfernung scheinen zum Beispiel dafür zu sprechen, dass das Universum schon lange genug existiert, damit sich das Licht mit konstanter Geschwindigkeit fortbewegen und unsere Augen erreichen kann. Doch wir haben die göttliche Autorität, dass am vierten Tag der Schöpfung die Sterne bereits sichtbar sind. Und vermutlich sind dies die gleichen Sterne, die wir heute sehen (Gen 1,14-19). Vielleicht wurden ja die Bäume schon am dritten Tag mit vielen Ringen geschaffen (Gen 1,11-13)? Vielleicht wurden Adam und Eva auch bereits mit Bauchnabeln erschaffen?

Diese Beobachtung, die offiziell als „Omphalos-Hypothese“ bezeichnet wird, ist vielleicht die Standard-Position der meisten LCMS-Pastoren.²⁰

Diese Weltanschauung wird gemeinhin abgelehnt, weil sie besagt, dass Gott trügerisch war und der Welt falsche Beweise eingepflanzt hat, um sie sehr alt aussehen zu lassen, obwohl sie tatsächlich nur etwa sechstausend Jahre alt ist. Sie wird auch abgetan, weil sie unbeweisbar ist - eine saubere Art, mit unbequemen wissenschaftlichen Beobachtungen umzugehen.²¹ Doch dies sind die Argumente, die der Unglaube seit jeher gegen jeden Aspekt des christlichen Glaubens vorbringt, und sie sollten niemanden stören, der an die göttliche Offenbarung glaubt. Wie David Adams und Charles Arand in einer der Erläuterungen zu der oft erwähnten Ausgabe des Concordia Journals richtig anmerken: „Diese schöpferischen Handlungen (die anfängliche *opera ad extra* der Trinität) sind *Wunder*, und Wunder sind per Definition der menschlichen Vernunft oder der empirischen Wissenschaft nicht zugänglich.“²²

Ressourcen aus der lutherischen Tradition

Wenn wir in dieser Diskussion eine eindeutig lutherische Stimme vernehmen wollen, sollten wir von den voraufklärerischen Lutheranern in Deutschland lernen, die der Aufklärung fast ein Jahrhundert lang standgehalten haben. Wir sollten nicht Luther-Schlagworte übernehmen und sie in neue Kontexten stellen, um die Evolution zu rechtfertigen, wie es einige lutherische Theologen tun.²³

²⁰ Erstmals formell vorgeschlagen wurde er von Philip Henry Gosse, *Omphalos: An Attempt to Untie the Geological Knot* (London: J. Van Voorst, 1857).

²¹ Z.B. Pete Enns, „Al Mohler and the ‚Apparent Age‘ of the Cosmos“, Pete Enns (blog), 13. Oktober 2011, <https://peteenns.com/al-mohler-and-the-apparent-age-of-the-cosmos>.

²² David Adams und Charles P. Arand, „A Few Reflections on Creation in Genesis 1“, *Concordia Theology* (blog), 5. März 2018, <https://concordiatheology.org/2018/03/a-few-reflections-on-creation-in-genesis-1>, Hervorhebung im Original.

²³ Z.B. BioLogos Editorial Team, „Surveying George Murphy’s Theology of the Cross“, Charles Arand zitiert Murphy zu diesem Thema mit Zustimmung in Arand, „The Scientist as

Ein solches Luther-Schlagwort stellt das der „kontinuierlichen Schöpfung“ dar.²⁴ In der klassischen lutherischen Theologie bedeutete *creatio continua* dasselbe wie „Vorsehung“, nämlich die Tatsache, dass Gott seine Schöpfung erhält und bewahrt, und dass, wenn er es nicht täte, alles sofort wieder ins Nichts fallen würde. Dies wurde von den Deisten und anderen Aufklärern des achtzehnten Jahrhunderts bestritten, die der Meinung waren, die Schöpfung bedürfe nicht der spezifischen Bewahrung Gottes. Für sie war die Welt wie eine Uhr, die von einem Uhrmacher gemacht wurde und die nun von selbst läuft. Die lutherische Lehre von der *creatio continua* Gottes argumentiert gegen diesen Irrtum.²⁵ Im zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhundert haben jedoch verschiedene Theologen den Begriff *creatio continua* für ihre eigenen (unheilvollen) Zwecke vereinnahmt. Sie haben ihn auf grob unfeine Weise benutzt, um die Makroevolution zu rechtfertigen.

Und sie haben ihn auch auf subtilere Weise benutzt, um für eine fortschreitende Offenbarung und ein veränderliches Naturrecht oder sogar für Formen des Pantheismus zu argumentieren.²⁶

Solche Streifzüge und falschen Anwendungen von Luther-Schlagworten helfen nichts und beweisen nichts.

Es wäre besser, sich die lutherische, katholische Lehre von Gottes Allmacht und Wahrhaftigkeit wieder anzueignen. Als Lutheraner, die sich mit dem Konflikt zwischen Offenbarung und empirischer Wissenschaft über den Ursprung der Welt auseinandersetzen, können und sollten wir auf unser Erbe - die Weisheit der Vergangenheit - zurückgreifen, um Instrumente zur Beurteilung unserer aktuellen Fragen zu finden.

Doch anstatt eine theologische Maxime Luthers zu übernehmen und sie dort anzuwenden, wo er selbst es nie getan hat (wie z. B. „Theologie des Kreuzes“, „zwei Reiche“ oder „zwei Arten der Gerechtigkeit“), sollten wir nach Werkzeugen suchen, die von Kirchenlehrern verwendet wurden, um speziell mit dem offensichtlichen Konflikt zwischen Erfahrung und Offenbarung umzugehen.

a Theologian of the Cross“, 20.

²⁴ Arand, „The 500th Anniversary of the Reformation“, 8; Joel Okamoto, „Modern Science, Contemporary Culture, and Christian Theology“, *Concordia Journal* 43, no. 3 (2017): 60. In diesem Zusammenhang behauptet Russell Moulds, dass es eine „dynamische Beziehung“ zwischen Gott und der Schöpfung gebe (Moulds, „Science, Religion, and God’s Two Kingdoms“, 38).

²⁵ Siehe dazu Robert D. Preus, *The Theology of Post-Reformation Lutheranism*, Bd. 2, *God and His Creation* (St. Louis: Concordia, 1972), 194.

²⁶ Siehe Whitney Bauman, *Theology, Creation, and Environmental Ethics: From Creatio Ex Nihilo to Terra Nullius*, *Routledge Studies in Religion* 12 (Hoboken: Taylor & Francis, 2009); Jürgen Moltmann, *God in Creation: A New Theology of Creation and the Spirit of God* (San Francisco: Harper & Row, 1985), 209; vgl. Emil Brunner, *Dogmatics*, vol. 2, *The Christian Doctrine of Creation and Redemption* (Philadelphia: Westminster Press, 1952), 33-35.

Ein solches Hilfsmittel wurde uns von Matthias Flacius (1520-1575) in seinem *Schlüssel zur Heiligen Schrift* geschenkt, einem Werk, das die Konkordienlutheraner schätzten und verwendeten. Und dies selbst, nachdem Flacius' Ansichten über die Erbsünde im Konkordienbuch von 1580 verworfen worden waren.²⁷ Hierin präsentiert Flacius eine Abhandlung mit dem Titel „Beweise für die Gewissheit der Heiligen Schrift und der christlichen Religion“.²⁸ Nachdem er zweiundfünfzig biblisch-theologische Argumente für die volle Wahrfähigkeit der Schrift angeführt hat, gibt Flacius einige rationale Argumente an, die auch uns in unseren Diskussionen über Offenbarung und empirische Wissenschaft helfen werden. Da dieser Text noch nie übersetzt worden ist, gebe ich hier meine Übersetzung mit dem lateinischen Original in Fußnoten wieder.

Grundsatz 1. Über Gottes Wesen darf man nicht auf der Grundlage der menschlichen Vernunft oder der Ordnung dieser irdischen Natur urteilen, denn er ist sozusagen ihr Töpfer und übertrifft sie in allen Punkten unendlich. Stattdessen muss man feststellen, dass sein Wesen ganz anders sein kann als das, was unser Verstand verstehen oder denken kann.

Wer also das Gegenteil behauptet, tut so, als würde jemand Tontöpfe sehen und daraus schließen, dass der Töpfer selbst aus Ton ist.²⁹

Grundsatz 2. Gott ist ein völlig freier Handelnder oder Verursacher. Deshalb handelt er nicht immer auf dieselbe Weise, und so wie er jetzt diese Natur und den Menschen auf diese Weise geschaffen und geordnet hat, so wird er vielleicht einige Dinge ändern³⁰ entweder jetzt oder zu seiner Zeit, wie zum Beispiel am Ende der Welt, indem er die Auferstehung herbeiführt und den Menschen dazu bringt, ohne Nahrung zu leben, ohne die Fortpflanzung und ohne andere Dinge [seiner] Natur.³¹

Grundsatz 3. Gott ist allwissend. Deshalb kann er sich unendlich viel mehr Formen und Ideen von Dingen ausdenken, die er nach seiner Wahl in seinen Werken zum Ausdruck bringt, als wir uns vorstellen und verstehen können, selbst

²⁷ Matthias Flacius, *Clavis Scripturae S. seu de Sermonibus Sacrarum literarum*, 2 Bde. (Basel: Episcopius, 1580); Matthias Flacius, *Clavis Scripturae S. seu de Sermonibus Sacrarum literarum*, 2 Bde. (Frankfurt: Bibliopolae Hasniensis, 1719). Ich zitiere die Ausgabe von 1580, Bd. 2.

²⁸ *Demonstrationes Certitudinis Sacrarum Literarum, Et Religionis Christianae* (Flacius, *Clavis Scripturae S.* [1580], 441).

²⁹ I. Principium. De Dei essentia non est iudicandum ex humana ratione, uel terrenae huius naturae ordine: quandoquidem ipse tum ueluti figulus eius est, tum etiam eam in infinitum excellit in omnibus: sed statuendum, posse eius essentiae longè aliam esse rationem, quàm nostra mens assequi uel cogitare possit. Quare qui contrarium sequuntur, perinde faciunt, ac si quis conspectis luteis ollis, etiam ipsum figulum luteum esse rationinetur (Flacius, *Clavis Scripturae S.* [1580], 444-445).

³⁰ Lies aliqua anstelle von aliqua.

³¹ II. Principium. Deus est liberrimum agens aut causa. Ergo non semper eodem modo agit: & sicut nunc hanc naturam & hominem sic condidit aut ordinavit: sic fortè aliqua uel iam, uel suo tempore, ut in fine mundi, mutabit, efficiens resurrectionem, & hominem agentem sine cibo, procreatione, & alijs naturalibus (Flacius, *Clavis Scripturae S.* [1580], 445).

wenn sie uns erklärt würden. Wie unendlich ist die Vielfalt der natürlichen Dinge [rerum Physicarum] und der einzelnen Arten unter ihnen, wie der Tiere, Pflanzen, Bäume und verschiedener Früchte und der für den Menschen notwendigen Hilfsmittel. Jede Region hat viele Arten von Äpfeln, Birnen, Nüssen, Kirschen und anderen Früchten, die für sie einzigartig sind. So wie er vor unseren Augen eine Unendlichkeit und Vielfalt von Ideen hervorgebracht hat, so ist er in der Lage jetzt oder später neue Arten von Dingen, Kreaturen und seine eigenen Handlungen zu erschaffen. Daher sollten alle Mächtgern-Gelehrten oder Naturwissenschaftler oder andere, die aus der gegenwärtigen Natur der natürlichen Dinge folgern wollen, dass „Nichts aus dem Nichts gemacht ist“ und „Zeit, Bewegtes und Bewegliches miteinander verbunden sind; und daher ist die Welt ewig“; Und weiter: „Kein einzelnes Ding ist ewig, darum ist die Seele nicht unsterblich, und es gibt auch keine Auferstehung“ - solche Weisen, sage ich, verhalten sich so, als ob jemand mit mittelmäßigem Fleiß alle Werke betrachten würde, die jetzt in der Werkstatt eines ausgezeichneten Kunsthandwerkers vollbracht werden, und leugnen würde, dass [der Kunsthandwerker] Werke anderer Art zu machen weiß, oder sie jemals gemacht hat, oder sie jemals machen würde. Dennoch hat es niemand gewagt, dieses Urteil über einen menschlichen Kunsthandwerker zu fällen, doch über den lebendigen Gott wagen es die Epikuräer.³²

Grundsatz 4. Alle sagen, dass Gott allmächtig ist. Wenn also in der Schrift etwas überliefert ist, was Gott jenseits der Ordnung der Natur oder der Meinung unserer Vernunft getan hat, so wird es, was seine Allmacht betrifft, gewöhnlich (wie es auch sein sollte) für wahr gehalten, sogar von den Heiden. Denn es muss ganz und gar bejaht werden, dass nichts, was Gott will, für ihn unmöglich ist. Denn da er der Urheber der Natur und ihr Schöpfer ist, und er sie so geschaffen hat, wie er es wollte, ist es gewiss, dass er sie auch durch seine Wahl verändern kann, und dass die ganze Natur durch seinen Befehl und seine Macht fest steht, solange er es will, und andererseits, wenn er es nicht will, alles zusammenbricht.[...].

³² III. Principium. Deus est omnispiciens. In infinitum igitur plures formas & ueluti ideas rerum, quas suo arbitrio operibus exprimat, excogitare potest, quam nos, si nobis exponantur, animo concipere ac intelligere. Quam infinita uarietas est rerum Physicarum, & singularum inter eas specierum, ut animalium, herbarum, arborum & variorum fructuum, & homini necessariorum subsidiariorum. Singulae regiones habent plurimas proprias species pomorum, pirorum, nucum, cerasorum, & aliorum fructuum. Sicut igitur nobis ante oculos infinitatem & uarietatem idearum proposuit: ita potest uel iam habere, uel postea condere nouas rerum, creaturarum & actionum suarum species. Qui ergo erudituli uel Physici, uel alij, ex praesenti naturalium rerum natura ratiocinari uolunt, Ex nihilo nihil fieri: & tempus, motum ac mobile esse coniuncta: igitur mundum esse aeternum. Item nullum indiuiduum est perpetuum: igitur anima non est immortalis, nec est resurrectio. Isti, inquam, tales sapientes perinde faciunt, ac si quis mediocri diligentia perspectis omnibus iam effectis operibus, in alicuius praestantis artificis officina, negaret eum alterius generis opera facere scire, aut unquam fecisse, uel facturum esse. Hanc tamen sententiam nemo de artifice homine ferre ausit: at de Deo uiuente audent homines Epicurei (Flacius, Clavis Scripturae S. [1580], 445).

Daher können alle Dinge in der Schrift, die für die Vernunft absurd sind, auf diese Prinzipien bezogen und durch sie verteidigt werden. Da nicht einmal die Vernunft selbst sie leugnen kann, ist es eine falsche Verleumdung von Atheisten zu sagen, dass die Schrift völlig im Widerspruch zu aller Vernunft steht.³³

Flacius verwendet diese Argumente zu Gottes Allmacht nicht, um die klare Bedeutung der Schrift zu verfälschen (als ob Gott entgegen der Art und Weise, wie er seine schöpferischen Handlungen in der Schrift offenbart hat, wirken könnte), sondern um zu zeigen, dass die Vernunft und unsere Erfahrung mit dieser Welt nicht in der Lage sind, daraus zu schließen, dass das, was die Schrift sagt, falsch sei oder dass sie neu interpretiert werden müsse.

Diese Einsicht kann uns heute helfen: Nur weil wir sehen, dass die Welt auf eine bestimmte, konsistente Weise funktioniert, bedeutet das nicht, dass wir daraus schließen könnten, dass Gott gar nicht anders handeln *könnte*. Zum Beispiel bewegt sich das Licht derzeit mit konstanter Geschwindigkeit, aber „Im Anfang“ hätte Gott es auch anders machen können, indem er das Licht von Sternen, die Millionen von Lichtjahren entfernt sind, innerhalb von Tagen oder Sekunden oder sofort auf die Erde gebracht hätte. Christen, die glauben, dass Gott die Welt aus dem Nichts erschaffen hat, sollten nicht daran zweifeln, dass er dies tun kann.

Lutheraner sind besonders gut gerüstet, um sich gegen Versuche zu wehren, die biblische Schöpfungslehre so umzuinterpretieren, dass sie der Naturwissenschaft entspricht.

Die *Abendmahlslehre* stellt uns vor die gleichen Probleme wie die Schöpfungslehre. Ich möchte hier einmal ein Gedankenexperiment durchführen:

Würden wir menschliche Zellen und menschliche DNA finden, wenn wir ein Gerät hätten, das die molekulare Zusammensetzung des konsekrierten, ausgeteilten Brotes und Weins während des Verzehrs scannen könnte? - Nein, würden wir nicht!

Die wissenschaftliche Untersuchung versagt hier, da sie Beweise vorlegt, die im Widerspruch zu den klaren Worten Christi zu stehen scheinen. Und doch glauben wir und *müssen* es glauben, dass die Worte Christi wahr sind. Das Brot im Heiligen Abendmahl *ist* sein Leib, und der Wein *ist* sein Blut.

In diesem Fall müssen die empirischen Beweise also beiseitegelassen, wenn auch nicht geleugnet werden, und die Vernunft muss gezwungen werden, einfach das Wort Christi als wahr zu akzeptieren.

³³ IIII Principium. Deum esse omnipotentem omnes fatentur. Itaque etiamsi quid in Scriptura traditur à Deo fieri praeter naturae ordinem, uel rationis nostrae opinionem, omnipotentiae eius ratione habita, pro uero etiam à gentilibus haberi solet & debet. Omnino enim statuendum est, Deo nihil impossibile esse quod uelit. Quandoquidem enim ipse author naturae & creator est, eamque pro suo arbitrio ita creauit: certum est eum etiam suo arbitrio illam mutare posse: & in eius nutu ac potestate totam naturam consistere donec uelit, rursus cum nolit totam collabi. . . . Omnia igitur absurda rationi, quae in Scriptura sunt, possunt ad haec principia redigi, eisque defendi: quae cum nec ipsa ratio negare possit, falsa est atheorum calumnia, Scripturam penitus cum omni ratione pugnare (Flacius, *Clavis Scripturae* S. [1580], 445).

Das gilt nun aber auch für die Schöpfung: Wenn es empirische Beweise gibt, die dem Wort Gottes widersprechen, muss das Wort Gottes geglaubt werden. Wenn eine Supernova, die Millionen von Lichtjahren entfernt ist, auf der Erde beobachtet wird, das Wort Gottes jedoch besagt, dass das Universum vor weniger als zehntausend Jahren erschaffen wurde, dann müssen die empirischen Beweise beiseitegelegt werden, auch wenn sie nicht geleugnet werden, und die Vernunft muss gezwungen werden, einfach das Wort Gottes als wahr zu akzeptieren. Menschen, die nicht glauben können, dass die Welt jung ist und in sechs Tagen erschaffen wurde, werden, wenn sie konsequent sind, auch nicht in der Lage sein zu glauben, dass der Herr Jesus im Heiligen Abendmahl seinen Leib und sein Blut in unseren Mund legt.

Daher ist die lutherische Herangehensweise an die Frage, ob man der Schrift oder der empirischen Wissenschaft in Bezug auf die Schöpfung glauben soll, dieselbe Herangehensweise, die für alle Geheimnisse des Glaubens gilt. Wir glauben etwas, das im Widerspruch zur Erfahrung steht, aufgrund der Autorität der göttlichen Offenbarung.

Pastoraler Ansatz

Wie sollte also unser seelsorglicher Ansatz gegenüber Menschen in unseren Gemeinden und gegenüber Christen in unseren weiteren Kreisen aussehen, die davon überzeugt sind, dass die biblischen Schöpfungsberichte nicht wörtlich genommen werden können, weil sie der geologischen, astronomischen oder biologischen Wissenschaft nicht entspricht?

Ich werde hier einige eigene Vorschläge machen. Wir können dazu Folgendes sagen: Wir waren nicht dabei, als die Welt erschaffen wurde, aber Gott war da, und er hat offenbart, wie es geschah.

Gott ist glaubwürdig. Wenn wir ihm in anderen Bereichen glauben, warum sollten wir ihm nicht auch in diesem Bereich glauben? Wir müssen jedoch keine Daten leugnen oder zurückweisen, die die Wissenschaft präsentiert (obwohl die Theorien und Modelle, die die Daten erklären, kritisch bewertet werden sollten). Denn alle wissenschaftlichen Modelle sind vorläufig, und alle wissenschaftlichen Erkenntnisse müssen hinterfragt werden.

Und es sollte auch Raum für christliche Wissenschaftler geben, um die Modelle einer Langzeit-Schöpfung und der Makroevolution in Frage zu stellen.

Aber wenn ein christlicher Wissenschaftler Beweise findet, die darauf hindeuten, dass die Welt älter als einige tausend Jahre ist, sollte er sich davon nicht beirren lassen. Wenn unsere Wissenschaftler die geschaffene Welt beobachten, müssen sie sie so erklären, wie sie sie vorfinden. Gleichzeitig sollten sie jedoch davon absehen, auf der Grundlage ihrer Erfahrungen rational zu folgern, dass Gott die Welt zu einer anderen Zeit oder auf eine andere Weise erschaffen haben muss, als er es offenbart hat. Wenn Pfarrer mit Gemeindegliedern und anderen zusammenarbeiten, die

davon überzeugt sind, dass die biblische Schöpfungslehre nicht wörtlich genommen werden muss, halte ich es für wichtig, ein bestimmtes Argument zu vermeiden:

Die Geschichte des siebzehnten Jahrhunderts sollte uns lehren, keine Alles-oder-Nichts-Situationen zu schaffen, in denen wir sagen: „Die Welt muss so sein, denn sonst wäre unser Glaube falsch.“

Diese Art der Argumentation wurde von orthodoxen Lutheranern oft gegen die Sozinianer und andere verwendet. Ihre Wirksamkeit bei der Bekehrung ist jedoch zweifelhaft.

Das heißt, wir sollten nicht sagen: „Die Evolution ist falsch, weil sie fast alle christlichen Dogmen untergräbt“. Ein solches Argument könnte jemanden, der sich auf der Schwelle zwischen Glauben und Unglauben befindet, dazu bringen, den Glauben einfach zu verwerfen.

Vielmehr sollten wir Makroevolution einfach ablehnen und sagen, dass sie falsch und zerstörerisch für den Glauben ist.

Gleichzeitig dürfen wir jedoch, wenn unser Mitglied noch einen schwachen Glauben hat, kein Argument verwenden, das den glimmenden Docht auslöschen oder das zerbrochene Schilfrohr des Glaubens zerknicken könnte (vgl. Mt 12,20).

Wir sollten nicht so argumentieren, als ob durch die Annahme der Langzeit-Schöpfung oder sogar der Makroevolution die gesamte Wahrheit der christlichen Religion umgestürzt würde, auch wenn eine konsequente Anwendung der Vernunft auf die Offenbarung in der Tat dorthin führen würde.

Vielleicht brauchen wir einen vielschichtigen Ansatz, der einige Positionen (wie die Langzeit-Schöpfung und insbesondere den evolutionären Kreationismus) rundheraus ablehnt, sich von anderen distanziert, sie als vorläufig oder möglich bezeichnet (wie den Kurzzeit-Kreationismus und die Omphalos-Hypothese), Dogmen klar lehrt und gleichzeitig den glimmenden Docht des Glaubens nicht auslöscht.

Wir sollten auch mit Hilfe von Wissenschaftlern unseren Kirchgliedern helfen, die Wissenschaft kritisch zu lesen und auch für wissenschaftliche Daten offen zu sein, die auf ein junges Alter der Erde hindeuten oder im Widerspruch zur Makroevolution stehen würden.

Gleichzeitig sollten wir unseren Kirchgliedern aber helfen, zu erkennen, dass es nicht engstirnig ist, an den wörtlichen Sinn der Bibel zu glauben. Vielleicht sind einige konservative Christen tatsächlich engstirnig und lehnen sowohl die Theorien als auch die Daten der Wissenschaft ab, wann immer sie mit der Heiligen Schrift in Konflikt zu geraten scheinen.

Aber wir müssen behaupten und ständig bekräftigen, dass es nicht engstirnig ist zu glauben, dass die Welt innerhalb von sechs Tagen erschaffen wurde und dass dies nicht schon vor 4,54 Milliarden Jahren geschah. Dies ist nicht engstirnig, und wir müssen uns dessen nicht schämen.

Auf einer wissenschaftlichen Konferenz vor einigen Jahren in Fort Worth, Texas, unterhielt ich mich mit einem Redakteur eines angesehenen deutschen Verlags. Er äußerte sich schockiert darüber, dass er einen bibelgläubigen Texaner getroffen und mit ihm gesprochen hatte, der seinen Glauben an eine sechstägige Schöpfung ex nihilo behauptete und meinem deutschen Kollegen vorwarf, an einem Glauben an ein altes Universum und Makroevolution festzuhalten.

Der Deutsche war schockiert und meinte, dass nur engstirnige Hinterwäldler aus Texas so etwas glauben könnten. Was sollte ich also tun? Wenn ich geschwiegen hätte, hätte ich stillschweigend seiner Ablehnung dessen zugestimmt, was Gott über die Schöpfung offenbart hat. Wenn ich ein Bekenntnis ablegen würde, würde sich die Vehemenz meines Kollegen gegen mich wenden, und der angenehme Abend wäre zu Ende.

„Das glaube ich auch“, sagte ich. „Die Welt wurde in sechs Tagen erschaffen, und sie ist jung.“ Er verspottete mich also auch. Für ihn waren mein Glaube und mein Verstand zu eng, da ich am Wortsinn der Heiligen Schrift als Gottes Wort festhielt. Er ermahnte mich, meinen Geist für das ganze Reich der Möglichkeiten zu öffnen: außerirdisches intelligentes Leben, Evolution, sogar die Wahrheit anderer Religionen.

Ich nahm die Verunglimpfungen eine Weile hin, sagte etwas über den Respekt vor der Wissenschaft, aber sagte auch: „Trotzdem vertraue ich den Worten der Propheten und Apostel. Ich bin Christ.“ Der lustige Abend war vorbei.

Warum werden Christen, die so glauben und reden als „engstirnig“ bezeichnet?

Genau das Gegenteil ist doch eigentlich der Fall: Es bedarf eines starken Glaubens und eines offenen Geistes, um die Widersprüche zwischen Schrift und Erfahrung zu erkennen, sie ernst zu nehmen und dennoch der klaren Bedeutung der biblischen Offenbarung Gottes mehr zu glauben als den eigenen Sinnen.

Es erfordert einen Verstand, der nicht bereit ist, die Heilige Schrift neu zu interpretieren (geschweige denn, sie als Mythos abzutun!), sondern der offen ist für Gottes Allwissenheit und Allmacht. Unser Verstand darf nicht eng an unsere eigene Sinneserfahrung gebunden sein. Unser Geist ist wirklich offen, wenn er offen ist für Gott und dann für die Erforschung seiner geschaffenen Welt.